

NDB-Artikel

Her(r)ingsdorf, Johannes Jesuit, Kirchenlieddichter, * 4.5.1606 Neuenkirchen (Diözese Osnabrück, wohl bei Melle), † 20.2.1665 Paderborn.

Leben

H. trat nach Studien in Herford und Hildesheim (Jesuiten) und nach Übertritt zum katholischen Bekenntnis 1629 zu Trier in die Gesellschaft Jesu ein. Nach dem Studium der Philosophie in Neuß wirkte er 1632/33 als Lehrer in Hersfeld. Von entscheidender Bedeutung für den poetisch begabten H. war die Begegnung mit dem gesinnungsverwandten Friedrich von Spee in Trier 1633/34. Er machte sich Abschriften von Liedern Spees aus dessen „Trutznachtigall“ und „Gülden Tugendbuch“ und gab diese später in seinem „Geistlich Psalterlein“, beziehungsweise „Geistlich Psalter“ als erster heraus. Auch versuchte er sich nach dem Vorbild von Spee in eigenen lateinischen und deutschen Dichtungen. Nach dem Studium der Theologie zu Köln 1634-37 und der Absolvierung des Tertiatjahres in Emmerich 1638/39 wirkte er 1641-52 an den Ordenskollegien in Siegen, Neuß und Münstereifel als Lehrer, Missionar, Katechet, Bibliothekar und Leiter des Gesangchores. Nach Ablegung der Profießgelübde zu Münster 1652 und einer regen Tätigkeit als Missionar im Bistum Osnabrück, war H. 1657-59 in Paderborn. 1663/64 betreute er in Köln Gefängnisse und Krankenhäuser. Seit Ende 1664 war er wieder in Paderborn.

Die Bedeutung H.s ist in seinen beiden Büchlein begründet: dem Psalterium cationum catholicarum, wohl dem wichtigsten Beitrag der deutschen Jesuiten auf dem Gebiete der lateinischen Hymnendichtung in der Barockzeit, und dessen deutschem Gegenstück: Geistlich Psalterlein, beziehungsweise Psalter, dem bis ins 19. Jahrhundert in Deutschland und darüber hinaus am meisten verbreiteten Gesangbuch der Jesuiten (circa 50 Auflagen). Dieses Buch als hauptsächliche Quelle benutzend, hat dann →Heinrich Bone (1813–93) mit seinem Cantate (Mainz 1847) die Reform des katholischen deutschen Kirchengesanges im 19. Jahrhundert eingeleitet. – H. hat nicht nur als erster viele Lieder Spees redigiert und sie mit Melodien versehen, sondern ist auch selbst als Verfasser, aber auch als Melodienschöpfer einer größeren Anzahl von heute noch bekannten katholischen Kirchenliedern (zum Beispiel der Übertragung des Stabat mater: Christi Mutter stand mit Schmerzen) anzusehen. Wie P. Wilhelm Nakatenus, P. Dominikus Nugent und andere gehört H. zum Kreis der von Spee abhängigen Jesuitendichter des 17. Jahrhundert

Werke

Psalterium cationum catholicarum etc. Köln 1633 (verschollen), ⁷1710, ¹⁶1791, *weitere, nicht gezählte Aufl.* Trier 1810, Köln 1811, 1813, 1818 u. 1828, *zuletzt ersch. Auszug (mit Melodien)* 1868;

Geistl. Psalterlein, Köln 1637, d. *größere Ausg. mit Grobschr. u. Melodien u. d. T.* Geistl. Psalter, in welchem auserlesene alt u. neu Kirchengesäng neben d. lieblichen Psalmen Davids verfasst seindt, ebd. 1638 (*mit 241 Liedern u. 100 beigedr. Melodien*);

Psalteriolum harmonicum, ebd. 1642, ²1652, ³1662 (*Ausw. v. 37 lat. u. 80 dt. Gesängen a. d. Psalteriolum cantionum u. d. Geistl. Psalter mit partiturmäßig gedr. 4stg. Orgelsatz*). - Hrsg. u. Komp. d. Sätze d. Musikpräfekten d. Kölner Jesuiten P. Jakob Gippenbusch (1612-64, s. L).

Literatur

N. Sotvellus, *Bibl. scriptorum Soc. Jesu*, Rom 1676, S. 461;

C. Blume, in: *Stimmen aus Maria Laach* 76, 1909, S. 54;

Th. Hamacher, *Das Psalteriolum cantionum, das Geistl. Psalterlein u. ihr Hrsg. P. J. H. SJ*, in: *Westfäl. Zs.* 110, 1960, S. 285-304;

Sommervogel. - *Zu Jakob Gippenbusch*: W. Kahl, in: *MGG V*, Sp. 159 (*W, L*);

LThK² IV, Sp. 775. |

Quellen

Qu.: Kataloge d. Niederrhein. Provinz im Archiv d. Generalates d. S. J. zu Rom; *Hist. Collegii Societ. Jesu Paderbornae* v. P. J. Sander im Archiv d. Paderborner Studienfonds; *Ephemerides Facultatis Philosophicae et Lingularum Universitatis Paderbornensis Anno Domini 1653-1712 u. a.* ebd.

Autor

Theo Hamacher

Empfohlene Zitierweise

, „Heringsdorf, Johannes“, in: *Neue Deutsche Biographie* 8 (1969), S. 620-621 [Onlinefassung]; URL: <http://www.deutsche-biographie.de/.html>

02. Februar 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
